MEDJUGORJE

Gebetsaktion
Maria, Königin des Friedens

Monatsheft für die deutschsprachige Schweiz

Juli - August 2011 / 286

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

„Liebe Kinder!
Dankt mit mir dem Allerhöchsten für meine Anwesenheit mit euch. Mein Herz ist froh, die Liebe und die Freude im Leben meiner Botschaften zu sehen. Gefolgt sind viele von euch, aber ich warte und suche alle eingeschlafenen Herzen, damit sie aus dem Schlaf des Unglaubens erwachen.
Meine lieben Kinder, nähert euch noch mehr meinem Unbefleckten Herzen, damit ich euch alle zur Ewigkeit führen kann. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. JUNI 2011

Aufgenommen in den Himmel ist die Jungfrau Maria. Die Engel freuen sich und preisen den Herrn.

Evangeliumsvers vom 15. August

ZUM PHÄNOMEN MEDJUGORJE (FORTSETZUNG)
VERSCHIEDENE KONTEXTE DER EREIGNISSE

Die Seher aus Medjugorje und ihre Rolle

Diese sechs jungen Leute sind in diese Sache hineingefallen wie Pilatus in das Glaubensbekenntnis: Mirjana Dragicevic, Vicka Ivankovic, Ivanka Ivankovic, Marija Pavlovic, Ivan Dragicevic und Jakov Colo. Sie waren in nichts auffällig, haben sich in nichts hervorgehoben, weder im Gebet noch in der Frömmigkeit, im Wissen, im Verstand oder in der Intelligenz. Mirjana war sicher die intelligenteste, belesenste, die beredsamste von allen, die anderen blieben auf der Ebene der gewöhnlichen Ausdrucksweise und Schulbildung. Sie hatten keine höhere Schulbildung und wurden mitten in ihrer Teenagerzeit in die Umlaufbahn von etwas hinausgeworfen, was später ihr Leben bestimmt hat.

Wie oben erwähnt, hat sie alles überrascht, überschattet, so dass sie zitterten und weinten und davongelaufen sind (das ist das, was man „mysterium tremendum et fascinosum“ nennt: das heisst ein Geheimnis, das zugleich ein heiliges Erschaudern wie auch ein heiliges Sehnen hervorruft). Betroffenheit, Gerührtheit, Angst, Flucht, und dann doch irgendein inneres Vorwärtsdrängen an den darauffolgenden Tagen, ob sich dieser Augenblick wiederholen würde. Und als er sich wiederholte, waren sie überglücklich, entzückt. Sie bleiben ohne Worte. Das ist typisch für die biblischen Propheten, sie fliehen vor

der Sendung, aber sie können ohne sie, ohne den Herrn, ohne seine Erfahrung und Nähe nicht sein.

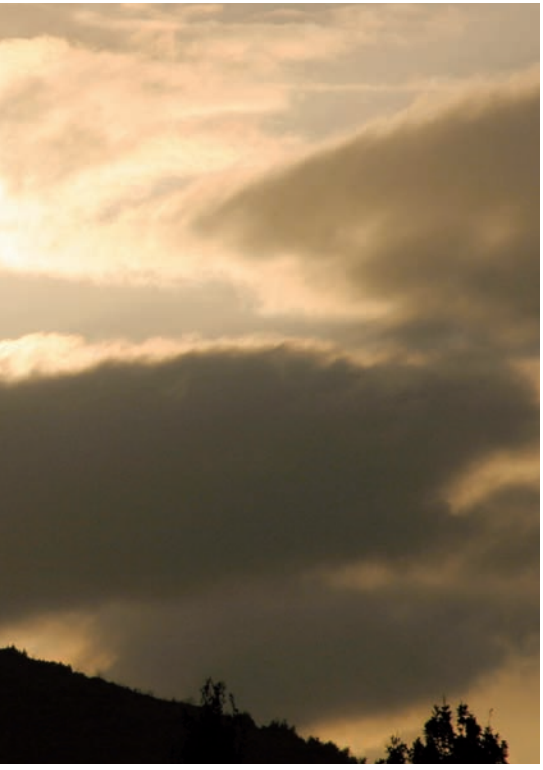
Sie stammen nicht aus angesehenen, sondern aus durchschnittlichen Dorffamilien, aus Arbeiterfamilien, eine von ihnen aus einer Arbeiterfamilie aus Sarajevo. Der Vater von Vicka und der Vater von Ivanka haben in Deutschland gearbeitet und so ihre Familien ernährt. Vicka hatte acht Geschwister, auch die Mutter und die Grossmutter lebten noch im Haus. Sie alle ernährte der Vater Pero, der in Deutschland arbeitete und pendelte. Zu Beginn der Erscheinungen drohten sie ihm, sie würden ihm den Reisepass wegnehmen, wenn Vicka nicht abschwöre. Was bedeutete es, sie zu zehnt ohne Brot zurückzulassen, wenn man ihm den Reispass wegnimmt? Hungern und nichts haben. Aber Vicka konnte ihre Überzeugung nicht aufgeben. Und so auch alle anderen Seher.

Alles erhob sich gegen sie, die ganze Öffentlichkeit, sie aber blieben aufrecht. Sie leugneten das, was ihnen passiert ist, nicht, sie könnten es nicht leugnen. Weder die Drohungen der Polizei, das Hinbringen zu den Ärzten, nach Öitluk, nach Mostar, die Gefangennahme der Nachbarn und das Hinbringen auf die Polizeistation nach Öitluk konnten sie verwirren.

Für sie hörte mit der Tatsache der Erscheinungen jegliches Privatleben

auf. Tag und Nacht waren ihre Häuser belagert, die Leute wollten sie sehen, ihnen ihre Bedürfnisse, Nöte und Krankheiten erzählen. Sie blieben geduldig, auch wenn sie an der Grenze der Erschöpfung waren. Die Drohungen der Machthaber wurden immer stärker, sie aber gaben nicht nach. Das war nicht der kindliche Trotz, sondern eine innere Überzeugung. Auch nicht das Vertreiben vom Erscheinungsberg, die Verfolgung auf den Feldern durch die Polizei, die sie festnehmen und einsperren wollte, nicht einmal die Festnahme des Pfarrers Pater Jozo konnte sie verwirren: Ja, im Gegenteil, an jenem Abend, als Pater Jozo verhaftet wurde, nahm der kleine Jakov vor der hl. Messe, die Pater Stanko Dodig feierte, das Mikrofon auf dem Altar in der Kirche und sagte unerschrocken, dass Pater Jozo nichts passieren würde, weil ihn die Gospa beschützt. Woher hatte er diesen Mut?

Wenn alles nur Einbildungen von Kindern oder Halluzinationen gewesen wären, wie Bischof Zanic später behauptete (wobei man weiss, dass



es keine kollektiven Halluzinationen gibt!), wenn es nur ihre Erfindung gewesen wäre, hätte dieses Spiel nach zwei Monaten sein Ende gehabt, der Spass wäre ihnen vergangen, spätestens als der Pfarrer verhaftet wurde.

Ich erinnere mich daran, als ich sie zum ersten Mal traf, am 30. Juni, zirka um 9.30 Uhr, im Pfarrhof, dass ich ihnen sagte, dass sie den Blödsinn und die lächerlichen Spiele lassen sollen, wenn das alles ein geschmackloser Scherz ist. Der Glaube sei nicht dazu da, dass ihn die Kommunisten auslachen, dass sie uns verspotten. Ich war beim Gespräch bis zum äussersten energisch, ja sogar hart, sodass sie später gesagt haben, dass ich strenger war als die Polizei. Es war mir ein Anliegen, dass der Glaube nicht wegen irgendwelcher Seher in Bijakovici dem Spott preisgegeben würde. Sie waren beharrlich: ‚Wir sehen und sehen ...‘ Besonders hervorgehoben haben sich Vicka und Jakov. Viele Geistliche oder Theologen haben vergessen, dass die Seher trotz der Erscheinungen begrenzt bleiben und diese Begrenztheiten mit sich tragen. Quidquid recipitur, per/ad modum recipientis recipitur. (Was immer empfangen wird, wird entsprechend dem Zustand des Empfängers empfangen.) Und sie überbringen es gemäss ihren Fähigkeiten.

Die Seher haben keine theologische Ausbildung, sie haben kein abgeschlossenes Theologiestudium, um gut antworten zu können. Die Erscheinungen dienen in erster Linie dazu, die Wahrheit des Evangeliums zu bekräftigen, zur Bekehrung, zum Glauben, zum Gebet und zum sakramentalen Leben einzuladen. Das war ihre Aufgabe bei allen bisherigen ähnlichen Erscheinungen.

Ja selbst die Anrufung „Königin des Friedens“ ist keine Erfindung der Seher. Ich erinnere mich persönlich daran, dass Pater Dr. David Zrno, der Franziskaner, der in unserer amerikanischen Kustodie lebte,

in jenem Jahr als Greis nach Medjugorje kam und die Seher in etwa so fragte: „In Lourdes hat sich die Gospa als ‚Unbefleckte Empfängnis‘ vorgestellt und in Fatima als ‚Rosenkranzkönigin‘,. Welchen Namen hat sie hier in Medjugorje? Wie möchte sie hier in Medjugorje genannt werden?“ Und ich erinnere mich, wie Jakov nach der Erscheinung sagte, dass die Gospa geantwortet hat: „Königin des Friedens.“ Woher hatte er diese Erkenntnis?

Auch als das Schuljahr begann, blieben sie bei ihren Behauptungen und Überzeugungen. Es folgten Schikanen in den Schulen, die sie besuchten. Mirjana musste die Schulen in Sarajevo im gemischten Zentrum wegen des untragbaren Zustandes und der ständigen Provokationen wechseln. Vielleicht ist das auch der Grund, dass ihre Erscheinungen nach eineinhalb Jahren, zu Weihnachten 1982, aufhörten. Auch Ivan war als Seminarist in Visoko als ‚Seher‘ Gegenstand des Stänkerns der Kollegen, aber auch einiger Professoren. Auch Marija und Vicka hatten in Mostar Unannehmlichkeiten in den Schulen, sodass Marija öfter zu F. Cavar ins Franziskanerkloster kam und vor ihm wegen der Kalamitäten in der Schule weinte. Jakov war hier in der Schule und hatte von Seiten der Schüler keine grösseren Probleme, und Ivanka besuchte keine Schule mehr. Sie war mit ihrer jüngeren Schwester und ihrem Bruder bei der Grossmutter zu Hause. Keiner von ihnen leugnete bis zum heutigen Tag, was ihnen in jenen schicksalhaften Tagen im Juni 1981 passiert war.

Das Echo in der Öffentlichkeit

Die Nachricht verbreitete sich sofort in der ganzen Gegend, am dritten Tag erreichte sie sogar das weit entfernte Amerika, denn viele mussten im Lauf der Zeit wegen der Unannehmlichkeiten und der Arbeit nach Übersee auswandern. Die Telefonleitungen nach Medjugorje waren unterbrochen, denn unmittelbar vor dem Beginn der Erscheinungen waren das kleine Postamt und die alte Telefonzentrale ausgebrannt. Auch die alte Volksschule neben der Kirche, welche die Franziskanerinnen bis Ende 1945 geleitet hatten, war

ausgebrannt. Somit war Medjugorje von der Umwelt abgeschnitten, auch der Pfarrer selbst konnte von Zagreb aus keine Verbindung mit seinem Kaplan Pater Zrinko aufnehmen, noch dieser mit ihm von Medjugorje aus. Aber die Kunde verbreitete sich mit Blitzesschnelle, sodass am Sonntag schon Zehntausende Leute am Erscheinungsort waren. Am Montag, dem Fest der hl. Petrus und Paulus, waren es zirka 15.000 Leute, denn die Polizei hat am Ortseingang mehr als 3000 Autos gezählt, die auf dem schmalen Weg in Richtung Bijakovici unterwegs waren. Der Pfarrer stand ahnungslos und unsicher vor dem Pfarrhof und fragte sich, was die Leute oben auf dem Berg suchten, wo doch die ganze Kirche leer sei. Es waren dies buchstäblich biblische Szenen, wie sie uns in den Berichten des Evangeliums begegnen. Die ganze Welt strömte nach Medjugorje. Sie alle suchten ein Zeichen des Himmels, Hilfe und Trost. Alle dürsteten nach Freiheit und nach Gott. Die Seher wurden etwas Ähnliches wie Ikonen, aber auch Opfer des ganzen Geschehens. Sie hatten kein Privatleben mehr, Tag und Nacht wurden sie von Pilgern belagert, die mit verschiedensten Bedürfnissen und Nöten kamen

Die Reaktionen der kommunistischen Machthaber und des Bischofs

Wie bereits gesagt, schaltete sich sofort die Polizei ein. Es folgten Repressionen der Polizei am Volk, einige Dorfbewohner verbrachten

eine Nacht auf der Polizeistation, die örtliche Partisanenorganisation fand sich in einer unguten Situation in Unsicherheit und wusste nicht, was sie tun sollte. Die Parteispitze in Sarajevo war genauso beunruhigt, die Medien waren voll von negativen Kommentaren. Alle sahen Vergangenheit. Es wurden die Gespenster des Zweiten Weltkrieges angerufen, besonders wegen der Nähe zu Surmanci, man vermutete irgendeine Konterrevolution, einen Klero-Faschismus. Mit einem Wort, es wurde niemand verschont: weder die Seher, noch das Dorf, noch der Pfarrer, noch die Franziskaner, noch das ganze kroatische Volk. Die Hetze wurde von den Fernsehkommentatoren vorangetrieben, die ihr Gift aus Sarajevo zischten. Vordermänner der Zeitungen waren die Journalisten der anti kroatischen Zeitschrift ‚Oslobodenje'. Es gab Drohungen von allen Seiten. Am 4. Juli, dem,Dan borca' (Tag der Kämpfer,) schickte man aus Ostbosnien, aus dem Ort der Partisanenschlachten des Zweiten Weltkriege,s klare Botschaften gegen Medjugorje und die Konterrevolution. Die Seher waren an all dem unschuldig, sie wurden – weder schuldig noch verpflichtet – in das wundersame Spiel, das sie selbst nicht begriffen, hineingezogen. Sie wiederholten nur das eine: „Wir sehen. Uns ist die Gospa erschienen!" Keine Einschüchterungen oder Drohungen, ja auch keine Verfolgungen der Polizei auf den Feldern konnten sie an ihren Behauptungen und Überzeugungen hindern.

Die Kunde erreichte den Bischof. Der Bischof reiste oft nach Lourdes, er war auch in Fatima gewesen, er pilgerte an marianische Orte, er war in Syrakus bei der weinenden Madonna, er war offen für Erscheinungsorte. Er traf den Pfarrer im Pfarramt in Citluk und in Mostar. Der Pfarrer schlug vor, vorsichtig zu sein. Pater Jozo war am Anfang total skeptisch, er glaubte, dass es sich um eine Falle der Geheimpolizei handle. Eine der

Seherinnen ist aus Sarajevo, man hört, dass sie raucht und ein freizügiges Punk-Mädchen ist. Die Kinder sind für den Pfarrer Unbekannte, als neuer Pfarrer hatte er noch keine Gelegenheit, sie kennenzulernen.

Den Kommunisten missfiel er schon in Posusje und sie forderten seine Versetzung, da er dort angeblich die Parteiorganisation bei der Jugend unterwanderte. Er vermutete daher, dass das eine Unterstellung der UDBA (des jugoslawischen Geheimdienstes) sein könnte, um ihn ins Gefängnis zu werfen. Deshalb war er am Anfang äusserst vorsichtig. Er befragte die Seher Länge mal Breite und nahm alles auf Tonband auf. Im Lauf der Zeit gewann er die Sicherheit, dass es sich wirklich um einen Anruf des Himmels selbst handele, wahrscheinlich nachdem er selber die Muttergottes in der Kirche auf dem Chor gesehen hatte, während er den Rosenkranz gemeinsam mit den Sehern vorbetete. Ich war Zeuge davon, als er plötzlich unterbrach und dann begeistert weiterbetete.

Quelle: Medjugorje-Heft Wien 101

Monatliche Erscheinung für Mirjana Dragicevic-Soldo

Am 2. Juni 2011 hatte Mirjana ihre monatliche Erscheinung beim Blauen Kreuz. Nach der Erscheinung teilte sie uns die folgende Botschaft mit:

„Liebe Kinder! Während ich euch zum Gebet für jene aufrufe, die die Liebe Gottes noch nicht kennen gelernt haben, und ihr in eure Herzen schauen würdet, so würdet ihr begreifen, dass ich über viele von euch spreche. Fragt euch aufrichtig mit offenem Herzen, ob ihr den lebendigen Gott wünscht oder Ihn entfernen und gemäss euch selbst leben wollt. Schaut um euch herum, meine Kinder, und seht wohin die Welt geht, die meint, alles ohne den Vater zu tun, und in der Finsternis der Versuchung umherirrt. Ich reiche euch das Licht der Wahrheit und den Heiligen Geist. Nach dem Plan Gottes bin ich bei euch, um euch zu helfen, dass in euren Herzen mein Sohn, sein Kreuz und seine Auferstehung siegen. Als Mutter wünsche und bete ich für eure Einheit mit meinem Sohn und seinem Wirken. Ich bin da, entscheidet euch! Ich danke euch.“

30. JAHRESTAG
DER ERSCHEINUNGEN DER GOSPA

In Medjugorje wurde am Samstag, dem 25. Juni, der 30. Jahrestag der Erscheinungen der Gospa begangen, der Zahl der Pilger nach war es der am meisten besuchte. Gemäss den Unterlagen des Informationsbüros waren an diesem Tag Pilger aus allen Kontinenten in Medjugorje. Neben zahlreichen Pilgern aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina wurden grössere Gruppen aus Österreich, Deutschland, den USA, Irland, Mexiko, Slowenien, Lettland, Litauen, Italien, Ungarn, aus der Slowakei, aus Frankreich, aus der Schweiz, aus Rumänien, Polen, Tschechien, Belgien, Spanien, Portugal, Korea, Ukraine, Kanada, Elfenbeinküste und Libanon verzeichnet. Neben Pilgergruppen aus Korea, die häufig kommen, kamen an diesem Jahrestag auch Gruppen aus China und aus Neuseeland.

Während des Tages wurden in der Pfarrkirche und in der Anbetungskapelle 22 hl. Messen gefeiert. Viele Pilger, vor allem junge, kamen bis in die in frühen Morgenstunden in Medjugorje an. Die Messen in kroatischer Sprache wurden um 5, 6, 7, 8, 9, 11 und 16.30 Uhr gefeiert, das zentrale abendliche Gebetsprogramm begann um 18 Uhr mit dem Rosenkranzgebet und wurde mit der Eucharistiefeier um 19 Uhr fortgesetzt. Den Vorsitz der Feier hatte P. Zvjezdan Linić aus Samobor, 282 Priester konzelebrierten. Die Abendmesse wurde vom Chor „Königin des Friedens“ aus Medjugorje unter der Leitung von Sr. Irene Azinović und von der Ersten Band des Orchesters der Streitkräfte von Bosnien-Herzegowina begleitet. Am Ende der Messfeier sagte Pater Miljenko Šteko Worte des Grusses und des Dankes. Das Gebetsprogramm wurde vom Radiosender Mir-Medjugorje direkt übertragen und von vielen anderen Radiostationen und Internetportalen übernommen. Um 22 Uhr wurde das Programm mit der durchgehenden nächtlichen Anbetung vor dem Allerheiligsten fortgesetzt. Das Gebetsprogramm wurde in die wichtigsten Weltsprachen simultan übersetzt, in Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch wurde es auf verschiedenen Stationen in diesen Sprachbereichen direkt übertragen.

Quelle: www.medjugorje.hr

ERSTER FRIEDENSMARSCH NACH MEDJUGORJE
VOM 23. BIS 28. JUNI 1992

Persönliche Eindrücke einer 16-jährigen Schülerin:

Von vielen Seiten wurde ich gefragt, wo ich den Mut hernehme in ein Kriegsgebiet zu gehen. Die Antwort war einfach für mich, aber unverständlich für viele andere. Den Mut hätte ich nämlich nicht gehabt, nein, es war vielmehr ein tiefes Gottvertrauen und der brennende Wunsch, den Freunden auch in der Not zu helfen.

Ja, die Not durfte ich miterleben. Obwohl in Medjugorje selbst nur einige wenige Bomben fielen, die keine bedeutenden Schäden anrichteten, waren die Leute gezeichnet von all dem Leid. Oh, wie rührte es mich, als die jungen Soldaten und ganze Familien am Wegrand standen und uns weinend vor Freude zuwinkten.

Als wir dann kurz vor Medjugorje waren und viele Freunde gesund wieder sahen; konnte ich nur noch Gott loben.

Wir kamen uns ein wenig vor wie die Israeliten, die durch das Meer zogen. Der Herr zog wirklich vor uns her. Nach dem Gottesdienst auf der Fähre (von Ancona nach Split) blieben nämlich noch viele konsekrierte Hostien übrig.

Wir hatten also die ganze Nacht die Möglichkeit zur Anbetung, und auf dem Marsch gingen die Priester im weissen Gewand mit dem Allerheiligsten voraus. Wir beteten und sangen den ganzen Weg. Es war wirklich keine Demonstration gegen den Krieg, sondern ein Gebetsmarsch für den Frieden.

In dieser Zeit – auf der Fähre, in den Bussen und auf dem Marsch – wuchsen wir zu einer riesigen Familie zusammen. Alle wollten dasselbe Ziel erzeichen, alle wussten wir, was wir aufs Spiel setzten, alle nahmen wir grosse Verzichte und Strapazen auf uns und das Allerwichtigste: Wir glauben alle an denselben Gott. Eine sogenannte „Schicksalsgemeinschaft“ also. Schnell ergaben sich Gespräche mit den verschiedensten Menschen, wobei die Sprache keine grosse Rolle spielte, da die Herzenssprache viel wichtiger war. Und diese funktionierte!

Ganz stark durften wir die Verbundenheit mit den Zuhausegebliebenen spüren. Ich war auch erstaunt, wie viele bekannte Persönlichkeiten uns begrüssten und begleiteten. Auf der Fähre, kurz vor der Abfahrt, wurden wir vom tschechoslowakischen Bischof Paolo Hnilica begrüsst und gesegnet. Gleichzeitig brachte uns dieser Grüsse vom Papst.

In Split erwarteten uns Erzbischof Frane Franic, Pater Leonard Orec, die Seherin Vicka, der Bürgermeister von Split, das Militär und viele, viele andere um uns willkommen zu heissen. Im Franziskanerkloster

in Humac (von wo aus wir dann ca. 20 km marschierten) erwarteten uns Pater Slavko Barbaric und seine Mitbrüder. Kurz vor Medjugorje wurden wir von Pater Ivan Landek (Pfarrer von Medjugorje) und Seherin Marija empfangen. Natürlich darf man auch die Bevölkerung nicht vergessen, die überall bereit stand mit Wasser und sonstigen Getränken, oder einfach nur um uns zu sehen, Immer wieder wurde uns gedankt für unser Kommen, für all die vielen Hilfsgüter, die von Medjugorje-Pilgern gesandt wurden und für die Unterstützung im Gebet.

Das Leben in Medjugorje hat sich wieder normalisiert. Vier, oder fünf Tage vor unserm Kommen setzten Strom und Wasser wieder ein und auch die Frauen und Kinder waren wieder zurück aus den Flüchtlingslagern.

In Medjugorje selber war alles friedlich, doch wir waren uns bewusst, dass rundum der Krieg noch tobte.

Am 26. Juni stiegen wir morgens um 5 Uhr auf den Kreuzberg. Als ich von oben das Tal überblickte, kam die Sehnsucht nach Frieden für dieses Land so stark in mir. Doch genau zu jenem Zeitpunkt war die Ruhe gestört durch ständiges Sirenengeheul und das dumpfe Bum-bum-bum der Artilleriegeschosse. Ich verspürte nur eine tiefe Trauer, nicht aber Angst. Medjugorje kam mir zu jenem Zeitpunkt wirklich wie eine Oase des Friedens vor. Immer wieder wurde mir bewusst, dass der Friede nicht nur dort in Kriegsgebiet fehlt, sondern, dass er überall fehlt. In Bosnien-Herzegowina tobt ein äusserer Krieg, aber wir führen auch Krieg in unseren Herzen, Krieg mit unseren Mitmenschen, Krieg in der Schweiz.

Und warum das? Weil die Liebe fehlt. Ja, es ist falsch zu meinen, auf einen Friedensmarsch zu gehen und dann genug zum Frieden beigetragen zu haben. Nein, wir müssen zu arbeiten beginnen, arbeiten an uns selbst. Und die einzige sinnvolle Waffe irgend einen Krieg zu bewältigen, ist das Gebet. Ich glaube jetzt kann nur noch Gott helfen – doch wir müssen ihn einladen, bitten, dies zu tun – ehe es zu spät ist, Denn der Satan ist stark.

Also ich kann nur sagen, alle Entbehrungen während der Zeit des Friedensmarsches wurden tausendfach belohnt. Ich wurde während jener Woche reich beschenkt und habe viel gelernt, mehr als ich es in der Schule getan hätte, die mich wegen unerlaubter Absenz verwarnt hat.

Nadia

20. JUBILÄUMS-FRIEDENSMARSCH
ZU EHREN DER KÖNIGIN DES FRIEDENS

Am 24. Juni, dem Fest des hl. Johannes des Täufers, und am Vorabend des 30. Jahrestages der Erscheinungen der Gospa nahmen tausende Pilger am 20. Jubiläums-Friedensmarsch teil, der um 6.00 Uhr beim Kloster des hl. Antonius in Humac begann und zur Pfarrkirche des hl. Jakobus in Medjugorje führte. Die Pilger aus Österreich, Deutschland, den USA, Kanada, Irland, England, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, China, Australien, Afrika, Neuseeland, Slowenien, Lettland, Italien, Ungarn, Slowakei, Frankreich, Rumänien, Polen, Tschechien, Belgien, Spanien, Portugal, Korea, aus der Ukraine, aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina begrüsste und segnete am Beginn der Guardian von Humac P. Velimir Mandić. Mit Gebet und Gesang zu Ehren der Königin des Friedens trafen die Pilger um etwa 10.15 Uhr vor der Pfarrkirche in Medjugorje ein, wo sie P. Miljenko Šteko erwartete. Dann nahmen die Teilnehmer des Friedensmarsches und andere anwesende Gläubige an der Anbetung Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament teil. Am Friedensmarsch nahmen auch die Initiatoren dieses Pilgerunternehmens teil, angeführt von Hubert Liebherr, einem bekehrten deutschen Geschäftsmann.

Quelle: www.medjugorje.hr

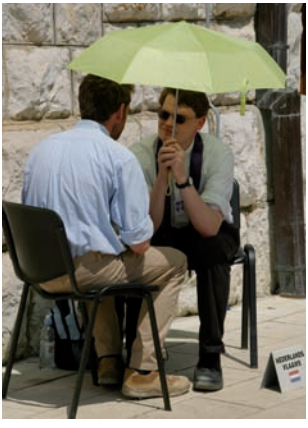
MOLITVA
OBRAĆENJE
Ja sam Kraljica Mira
Međugorje - 30 godina

SCHENKE MIR EIN HÖRENDES HERZ
BERICHT VON P. FRANZISKUS-MARIA

Papst Benedikt sprach am 30. Mai 2011 zu den Mitgliedern des Rates zur Förderung der Neuevangelisierung. Dabei nannte er zwei Eigenschaften, die den modernen Menschen kennzeichneten. Dieser sei „häufig zerstreut und empfindungslos“. Empfindungslos ist man mit dem Herzen und zerstreut mit den Gedanken, also dem Verstand. Dieser Mangel dringt dann nach aussen und führt zu einem oberflächlichen Leben. Unser Herz und unser Verstand verkümmern, weil sie ja für ihre eigentliche Aufgabe gar nicht mehr gebraucht werden. So fällt es uns schwer, die Wahrheit zu erkennen, und unser Leben mit dem Herzen zu leben.

Als König Salomo gefragt wurde, worum er den Herrn bitten möchte, konnte er sich nichts Schöneres vorstellen als die Stimme Gottes zu hören. Er bittet den Herrn um ein hörendes Herz (1 Kön 3,9). Denn die Aufgabe, die ihm von Gott übertragen wurde, war nicht leicht. Von Maria wird uns berichtet, dass sie über die Anrede des Engels „erschrak“ und dann „überlegte“ (Lk 1,29). Gottes Stimme trifft sie bis in ihr Innerstes, dadurch wird sie mit all ihren Fähigkeiten des Herzens und des Geistes herausgefordert.

Seit 30 Jahren geht Maria in Medjugorje mit uns einen Weg. Sie möchte uns zum Hören bewegen. Da sie selbst erfahren hat, was es heisst, Gott gegenwärtig zu sein, bewirkt sie durch ihre Gegenwart ein „Klima“, das Gottes Stimme vernehmbar macht. Auf eine Art ist Medjugorje ein grosses Ohr, das „Ohr Gottes“, das sich zu uns neigt. Es ist nämlich Gott zuerst, der uns zuhört. Das wird besonders in der Beichte spürbar. Die Priester können das bezeugen. Sie sind für eine gewisse Zeit gleichsam das Ohr Gottes. Durch ihre Gegenwart bekommt das Hören Gottes einen menschlichen Ausdruck. Das ist vielleicht das erste Wunder, dass Gott uns zuhört durch die Priester und dass uns sein Zuhören beim Bekenntnis unserer



Sünde erschüttert. Der unbegreifliche Gott beugt sich herab und berührt unsere Empfindungslosigkeit. Wir kosten das Glück, das Salomo empfand, das Glück, das Maria erschrecken liess, weil ihr von Gott selbst Gehör geschenkt wurde. Auch die Tränen sprechen von diesem Glück. Durch diesen ersten Schritt Gottes werden wir von Vertrauen zu ihm getragen. Denn wie hätten wir mitteilen können, was wir in der Tiefe des Herzens tragen, wenn sich nicht Gott für unsere verworrenen Geschichten interessierte? Gott wendet uns sein Ohr zu (Ps 130,2). Wir haben mit dem Herzen Gottes unser eigenes Herz berühren können!

Vom Beichtstuhl aus schlägt dann der Heilige Geist die Brücke zu den Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten. Die Gebete, die in Medjugorje vor dem Allerheiligsten gesprochen werden, sind ja recht arm und einfach. Doch treffen sie uns im Kern, denn wir warten ja darauf, dass uns jemand zu Herzen spricht. Dazu ein Beispiel: Zum 30. Jahrestag wurde die abendliche Anbetung ins Freie verlegt wegen der grossen Zahl der Pilger. Ein Franziskanerpater begann die Meditationen vor dem Allerheiligsten ungefähr so: „Herr, wir wissen, dass physische Nähe nicht dasselbe ist wie die Nähe der Herzen …“ Von diesem einfachen Wort ausgehend wurden wir Schritt für Schritt in die Gegenwart des Herrn geführt. Herz und Verstand konnten so ganz tief erfahren, dass die Eucharistie, die wir anbeten, unser Abwesendsein erhellt. Wir werden gleichsam in die Gegenwart Gottes hineingezogen. Wir hören auf Gottes Gegenwart. Ein Wunder, denn dabei wird uns auch die Gegenwart der Tausenden um uns herum zu einem Geschenk. Wir sind nicht eine dunkle Masse von Körpern. Wenn wir mit Gott sind, mit Herz und Leib, wird auch unsere Empfindungslosigkeit gegenüber dem Mitmenschen verwandelt.

Wir dürfen zu Recht dem Allerhöchsten danken für die Anwesenheit Marias mit uns (Botschaft vom 25. Juni 2011). Ihr hörendes Herz schenkt uns den Glauben, dass niemand zur Empfindungslosigkeit verdammt ist. Sie wartet und sucht alle eingeschlafenen Herzen und fängt bei uns an. So führt sie uns durch die Kirche, wo wir betroffen und glücklich aus dem Schlaf des Unglaubens erwachen dürfen.

ICH MÖCHTE EUCH DIE WAHRE LIEBE LEHREN
ZUR JÄHRLICHEN ERSCHEINUNG VON MIRJANA

Tausende Pilger waren bei der jährlichen Erscheinung, die Mirjana Dragicevic-Soldo am 18.3.2011 in Medjugorje hatte.

Dieser Freitag, der 18. März, war wolkenbedeckt, voller Feuchtigkeit, der Regen fiel den ganzen Tag auf die Felder und Strassen von Medjugorje, aber der Pilgerstrom ergoss sich unaufhörlich nach Bijakovici. Schon am frühen Vormittag versammelten sich am Fuss des Berges, auf dem vor fast 30 Jahren die Selige Jungfrau Maria erschienen ist, einige tausend Italiener, Deutsche, Franzosen, Iren, Kroaten ... Bewaffnet mit Regenmänteln, Regenschirmen und einem Gewand, das der Nässe und dem Schmutz widerstand, drängten sie sich um das Blaue Kreuz eng zusammen und warteten geduldig. Mit Rosenkränzen in den Händen beteten sie abwechselnd jeder in seiner Sprache das Vater unser und das Gegrüsset seist du Maria und sangen zur Gitarrenbegleitung geistliche Lieder. Die Atmosphäre war feierlich und in der Luft spürte man die Aufregung ... Und dann, um halb zwei Uhr, erhob sich Applaus. Durch das Spalier der Pilger, in Begleitung ihres Mannes und ihrer Freunde, kämpfte sich die Seherin Mirjana Dragicevic-Soldo zum Kreuz durch. Während sie den steilen, rutschigen Pfad erklomm, blieb sie immer wieder kurz stehen und grüsste lächelnd die vielen fröhlichen Menschen, die sie berühren wollten. Schnell war sie vor dem Kreuz, neben dem die Statue der Gospa ist. Sie machte ein Kreuzzeichen, kniete nieder, faltete die Hände und mit geschlossenen Augen und gesenktem Kopf schloss sie sich dem Gebet der versammelten Menge an. 15 Minuten später hebt Mirjana plötzlich den Kopf und richtet ihren Blick fest auf einen Punkt. In diesem Augenblick wird ihr Gesicht erhellt von einem glückseligen Lächeln. Im gleichen Moment verstummt das Gebet, die Aufregung ist am Höhepunkt. Alle Augen sind auf die Seherin gerichtet, die in Ekstase ist: Völlig abgehoben von unserer Wirklichkeit sieht und hört sie die Gospa, eine wunderschöne Frau, die gerade aus der Ewigkeit gekommen ist.

Während die Stille vom Klicken vieler Fotoapparate, welche die Erscheinung verewigen möchten, unterbrochen wird, sieht man im Gesicht von Mirjana, dass sie manchmal lächelt und manchmal die Stirn runzelt, und ihre blauen Augen sind voll von Tränen. Durch das Nicken des Kopfes und das unhörbare Öffnen der Lippen verrät sie, dass sie die Worte der Gospa aufmerksam hört und hie und da etwas sagt. Vier Minuten später richtet sich ihr Blick plötzlich in die Höhe, so als würde er die Gospa bei ihrem Weggehen begleiten. Dann schliesst sie die Augen, senkt den Kopf und bekreuzigt sich noch einmal. Die Ekstase ist zu Ende und Mirjana ist wieder zurückgekehrt in die Wirklichkeit. Mit einem Taschentuch wischt sie die Tränen weg, denn sie ist noch unter dem starken Eindruck des prachtvollen Geschehens, aber schnell hat sie sich gefasst und diktiert ihrem Mitarbeiter die Botschaft der Gospa. Einige Minuten später liest

er sie zuerst in kroatischer, dann in italienischer und englischer Sprache vor.

Hier ist die Botschaft, welche die Gospa durch die Seherin Mirjana gegeben hat:

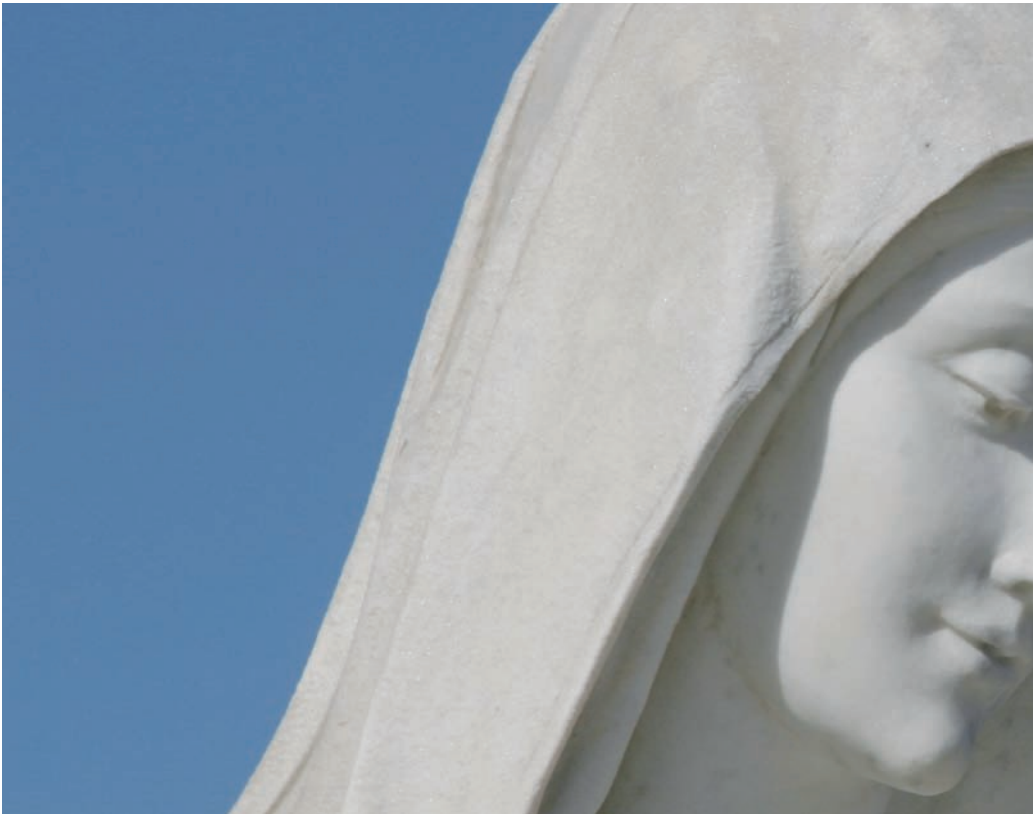
„Liebe Kinder! Ich bin bei euch im Namen der grössten Liebe, im Namen des lieben Gottes, der sich euch durch meinen Sohn genähert und euch die wahre Liebe gezeigt hat. Ich möchte euch auf den Weg Gottes führen. Ich möchte euch die wahre Liebe lehren, damit andere sie in euch sehen, damit ihr sie in anderen seht, damit ihr ihnen Brüder seid und damit andere in euch den barmherzigen Bruder sehen. Meine Kinder, fürchtet euch nicht, mir eure Herzen zu öffnen. Ich werde euch mit mütterlicher Liebe zeigen, was ich von jedem einzelnen von euch erwarte, was ich von meinen Aposteln erwarte. Kommt mit mir. Ich danke euch.“

Wie die Begegnung Mirjanas mit der Gospa war, warum sie einige Augenblicke lang traurig war, worüber sie gesprochen haben, bleibt ein Geheimnis. Aber die Menschen sind von diesem Ort mit einem erfüllten Herzen weggegangen, gestärkt durch den mütterlichen Segen der Königin des Friedens und im Bewusstsein, dass sie etwas nicht Alltägliches erlebt haben.

Die Seherin Mirjana zog sich in ihr Haus zurück, das einige hundert Meter vom Blauen Kreuz entfernt ist, Gott

dankend, dass Er ihr die unermessliche Freude der Begegnung mit der Gospa von Medjugorje ermöglicht hat und in der Freude auf die neue Begegnung.

Mirjana Dragicevic-Soldo wurde am 18. März 1965 in Sarajevo geboren, wo sie das Gymnasium beendete und mit dem Studium der Agrarwissenschaft begann. Die täglichen Erscheinungen



hatte sie bis zum 25. Dezember 1982, als ihr die Gospa das letzte, zehnte Geheimnis anvertraute und ihr sagte, dass sie ihr das ganze Leben lang einmal im Jahr erscheinen werde, an jedem 18. März. Vom 2. August 1987 an erscheint ihr die Gospa an jedem zweiten des Monats und betet mit ihr für die Ungläubigen. Es ist ihr ein Anliegen für die Ungläubigen zu beten, für jene, welche die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben.

„Die jetzigen Erscheinungen“, sagt Mirjana, „sind mehr ein Gebet für jene, die die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben. Wir nennen sie Ungläubige, aber die Gospa nennt sie nie so. Ich sehe sie oft traurig, denn sie als Mutter leidet wegen jener, die nicht bei Jesus sind. Ihre Trauer tut mir sehr weh.“

1989 hat Mirjana Marko Soldo geheiratet. Sie lebt mit ihrer Familie in Bijakovici und hat zwei Kinder. Die Familie ernährt sich, indem sie in ihrem Haus Pilger als Gäste aufnehmen und ihnen Nahrung und Unterkunft bieten. Zusätzlich arbeitet Mirjanas Mann als Vertreter einer italienischen Baufirma, die eine Niederlassung in Mostar eröffnet hat. Ihre Hobbies sind das Lesen von Büchern und das Schauen von Fil-

men. Mirjana ist sehr eloquent. Wenn sie von ihren übernatürlichen Erfahrungen Zeugnis gibt, spricht sie klar und sicher, mit einer Stimme, die Sanftmut und Wärme ausstrahlt. Mit dem gleichen Frieden spricht sie auch über den starken Druck der atheistischen Gesellschaft und der kommunistischen Polizei, dem sie als Schülerin des Gymnasiums in Sarajevo ausgesetzt war.

Sie ist die erste Seherin, bei der die täglichen Erscheinungen aufgehört haben. Ihre letzte regelmässige Begegnung mit der Gospa erlebte sie als sehr schmerzhaft. In den ersten Monaten danach war sie sehr niedergedrückt, sie wich allem aus, sperrte sich in ihr Zimmer ein und weinte ... Die Gospa hat Mirjana eine besondere Rolle bei der Enthüllung der zehn Geheimnisse von Medjugorje zugedacht. Alle Geheimnisse, so sagt sie, sind auf einem besonderen Gegenstand aufgeschrieben, der am ehesten einem Pergament ähnlich ist. Wenn die Zeit ihrer Verwirklichung kommt, wird sie diese Pater Petar Ljubicic, den die Seherin für diese Aufgabe auserwählt hat, bekanntgeben.

Quelle: Medjugorje-Heft Wien 101

VORWORT VON PAPST BENEDIKT XVI.
ZUM „YOUCAT“ (SONDERAUSGABE DES KATECHISMUS)

Liebe junge Freunde!

Heute empfehle ich euch ein ungewöhnliches Buch zur Lektüre. Ungewöhnlich ist es von seinem Inhalt und auch von der Weise seiner Entstehung her. Von dieser seiner Entstehung möchte ich ein wenig erzählen, weil dann zugleich deutlich wird, worin das Besondere dieses Buches liegt. Es ist sozusagen aus einem anderen Werk heraus entstanden, dessen Werden in die achtziger Jahre zurückreicht. Es war eine für die Kirche wie für die Weltgesellschaft schwierige Zeit, in der neue Orientierungen nötig wurden, um den Weg in die Zukunft zu finden. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) und in der veränderten kulturellen Situation

wussten viele Leute nicht mehr recht, was nun die Christen eigentlich glauben, was die Kirche lehrt und ob sie überhaupt etwas lehren kann und wie sich das Ganze in die von Grund auf veränderte Kultur einfügt.

Hat sich nicht das Christentum als solches überholt? Kann man vernünftigerweise heute noch gläubig sein?

Das waren die Fragen, die sich auch gute Christen stellten. Papst Johannes Paul II. hat damals einen kühnen Entschluss gefasst. Er entschied, dass Bischöfe aus aller Welt zusammen ein Buch schreiben sollten, in dem sie auf diese Fragen Antwort geben würden.

Er vertraute mir die Aufgabe an, die Arbeit der Bischöfe zu koordinieren und dafür Sorge zu tragen, dass aus den Beiträgen der Bischöfe ein Buch würde – ein richtiges Buch, nicht eine Zusammenstellung von vielerlei Texten. Dieses Buch sollte den altmodischen Titel Katechismus der Katholischen Kirche tragen, aber durchaus etwas Aufregendes und Neues sein. Es sollte zeigen, was die katholische Kirche heute glaubt und wie man vernünftigerweise glauben kann. Ich war erschrocken über diesen Auftrag. Ich muss gestehen, ich zweifelte, ob so etwas gelingen könne. Denn wie sollte das zugehen, dass Autoren, die über die ganze Welt verstreut sind, gemeinsam ein lesbares Buch zustande bringen?

Wie sollten Menschen, die nicht nur geographisch, sondern auch intellektuell und spirituell auf verschiedenen Kontinenten leben, zusammen einen Text schaffen, der eine innere Einheit bilden sollte und auch über alle Kontinente hin verstehbar ist?

Dazu kam, dass ja auch diese Bischöfe nicht einfach als individuelle Autoren schreiben sollten, sondern

im Kontakt mit ihren Mitbrüdern, mit ihren Ortskirchen.

Ich muss gestehen, dass es mir auch heute noch als ein Wunder erscheint, dass dieser Plan schliesslich gelungen ist. Wir trafen uns etwa drei- oder viermal im Jahr eine Woche lang und diskutierten leidenschaftlich über die einzelnen Stücke, die in der Zwischenzeit gewachsen waren.

Zunächst freilich war der Aufbau des Buches festzulegen. Er musste einfach sein, damit die einzelnen Autorengruppen, die wir festlegten, einen klaren Auftrag erhalten konnten und ihre Aussagen nicht in ein kompliziertes System einzwängen mussten. Es ist der gleiche Aufbau, den ihr in diesem jetzigen Buch findet. Er ist einfach aus der katechetischen Erfahrung der Jahrhunderte genommen: Was wir glauben – Wie wir die christlichen Mysterien feiern – Wie wir in Christus das Leben haben – Wie wir beten sollen. Ich will jetzt nicht erzählen, wie wir uns dann langsam durch die Fülle von Fragen durchgekämpft haben, bis schliesslich wirklich ein Buch daraus wurde. Man kann natürlich manches oder auch vieles an einem solchen Werk kritisieren: Alles, was Menschen machen, ist unzulänglich und kann verbessert werden. Trotzdem ist es ein grosses Buch: ein Zeugnis der Einheit in der Verschiedenheit. Aus vielen Stimmen konnte sich ein

gemeinsamer Chor bilden, weil wir die gemeinsame Partitur des Glaubens hatten, der von den Aposteln her die Kirche durch die Jahrhunderte getragen hat.

Warum erzähle ich das alles?

Wir hatten schon damals bei der Komposition des Buches feststellen müssen, dass nicht nur die Kontinente und die Kulturen ihrer Völker verschieden sind, sondern dass auch innerhalb der einzelnen Gesellschaften noch einmal verschiedene „Kontinente“ existieren: Der Arbeiter denkt anders als der Bauer, ein Physiker anders als ein Philologe, ein Unternehmer anders als ein Journalist, ein junger Mensch anders als ein alter. So mussten wir uns in Sprache und Denken etwas oberhalb all die-

ser Unterschiede ansiedeln, sozusagen den Raum der Gemeinsamkeit zwischen den verschiedenen Denkwelten suchen. Dabei wurden wir uns immer mehr bewusst, dass der Text „Übersetzungen“ braucht in die verschiedenen Lebenswelten hinein, um dort die Menschen in ihrem eigenen Denken und Fragen anzurühren. In den Weltjugendtagen seither – Rom, Toronto, Köln, Sydney – sind sich die jungen Menschen aus aller Welt begegnet, die glauben wollen, die nach Gott suchen, die Christus lieben und Weggemeinschaft wollen. In diesem Kontext ist der Gedanke entstanden: Sollten wir nicht versuchen, den Katechismus der Katholischen Kirche in die Sprache der Jugend zu übersetzen? Seine grossen Aussagen in die Welt der jungen Menschen von heute hineinzuholen? Natürlich gibt es auch in der Jugend der Welt von heute wieder viele Unterschiede. So ist nun unter der bewährten Stabführung des Erzbischofs von Wien, Christoph Schönborn, ein YOUCAT für die jungen Menschen entstanden. Ich hoffe, dass viele junge Menschen sich von dem Buch faszinieren lassen.

Manche Leute sagen mir: Junge Menschen von heute interessiert das nicht. Ich bestreite das und bin sicher, recht zu behalten. Junge Menschen von heute sind nicht so oberflächlich, wie man ihnen unterstellt. Sie wollen wissen, worum es im Leben wirklich geht. Ein Kriminalroman ist spannend, weil er uns in das Schicksal anderer Menschen hineinzieht, das auch das unsrige sein könnte. Dieses Buch

ist spannend, weil es von unserem eigenen Schicksal redet und darum einen jeden von uns zutiefst angeht.

So lade ich euch ein: Studiert den Katechismus!

Das ist mein Herzenswunsch. Dieser Katechismus redet euch nicht nach dem Mund. Er macht es euch nicht leicht. Er fordert nämlich ein neues Leben von euch. Er legt euch die Botschaft des Evangeliums vor wie die „kostbare Perle“ (Mt 13,45), für die man alles geben muss. So bitte ich euch: Studiert den Katechismus mit Leidenschaft und Ausdauer! Opfert Lebenszeit dafür! Studiert ihn in der Stille eurer Zimmer, lest ihn zu zweit, wenn ihr befreundet seid, bildet Lerngruppen und Netzwerke, tauscht euch im Internet aus. Bleibt auf jede Weise über euren Glauben im Gespräch!

Ihr müsst wissen, was ihr glaubt. Ihr müsst euren Glauben so präzise kennen wie ein IT-Spezialist das Betriebssystem eines Computers. Ihr müsst ihn verstehen wie ein guter Musiker sein Stück. Ja, ihr müsst im Glauben noch viel tiefer verwurzelt sein als die Generation eurer Eltern, um den Herausforderungen und Versuchungen dieser Zeit mit Kraft und Entschiedenheit entgegentreten zu können. Ihr braucht göttliche Hilfe, wenn euer Glaube nicht austrocknen soll wie ein Tautropfen in der Sonne, wenn ihr den Verlockungen des Konsumismus nicht erliegen wollt, wenn eure Liebe nicht in Pornographie ertrinken soll, wenn ihr die Schwachen nicht verraten und die Opfer nicht

im Stich lassen wollt. Wenn ihr euch nun voll Eifer dem Studium des Katechismus zuwendet, möchte ich euch ein Letztes mit auf den Weg geben: Ihr wisst alle, wie tief die Gemeinschaft der Glaubenden in letzter Zeit verwundet wurde durch Attacken des Bösen, durch das Eindringen der Sünde selbst in das Innere, ja das Herz der Kirche. Nehmt es nicht zum Vorwand, Gottes Angesicht zu fliehen! Ihr selbst seid der Leib Christi, die Kirche! Bringt das unverbrauchte Feuer Eurer Liebe in diese Kirche ein, sooft Menschen ihr Antlitz auch entstellt haben! „Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!“ (Röm 12,11).

Als Israel am tiefsten Punkt seiner Geschichte war, rief Gott nicht die Grossen und Angesehenen, sondern einen Jugendlichen namens Jeremias zu Hilfe. Jeremias fühlte sich überfordert: „Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung“ (Jer 1,6). Doch Gott liess sich nicht beirren: „Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden“ (Jer 1,7).

Ich segne euch und bete jeden Tag für euch alle.

BENEDICTUS PP XVI

Quelle: Libreria Editrice Vaticana

Ivankas jährliche Erscheinung der Muttergottes am 25. Juni 2011

Die Seherin Ivanka Ivankovic Elez hatte ihre regelmässige jährliche Erscheinung am 25. Juni 2011. Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben werde, und dies zum Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch dieses Jahr. Die Erscheinung dauerte 8 Minuten. Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus. Nur die Familie Ivankas war bei der Erscheinung anwesend. Nach der Erscheinung sagte Ivanka:

„Die Muttergottes hat zu mir über das 1. Geheimnis gesprochen und am Ende sagte sie: ‚Liebe Kinder, empfangt meinen mütterlichen Segen.“

IMPRESSUM

Herausgeber:	Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz (GAM), Maria, Königin des Friedens, Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)
Redaktionsteam:	Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen, Sylvia Keller, Franz Borer, Hermann Albert und Stefan Steiger
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck / Auflage:	Arnold Druck, Horw; 8000 Exemplare
Abbildungen:	Sammlung Jean-Marie Duvoisin, Gebetsaktion Medjugorje Schweiz,
Bildlegenden:	Frontseite: Ikone Heilige Joachim und Anna mit Maria; Heftmitte: Gebetsaktion Medjugorje Schweiz; Rückseite: Maria Magdalena (aus dem Film „Die Passion Christi“); S. 10 Manuel González Olaechea

GEBETSANLIEGEN VON PAPST BENEDIKT XVI. FÜR DIE MONATE AUGUST UND SEPTEMBER 2011

Dass der Weltjugendtag in Madrid die Jugendlichen aus aller Welt dazu anregt, ihr Leben in Christus zu verwurzeln und zu gründen. Und dass Christen des Westens für das Wirken des Heiligen Geistes gefügig sind und die Frische und die Begeisterung ihres Glaubens wieder finden.

Für alle Lehrer, dass sie die Liebe zur Wahrheit vermitteln und die Schüler zu wahren moralischen und geistlichen Werten erziehen. Und dass christliche Gemeinden überall auf dem asiatischen Kontinent das Evangelium begeistert verkünden und die Schönheit und Freude des Glaubens bezeugen.

Sekretariat:	GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch		
Telefon:	041 480 31 78	Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30–11.30 (übrige Zeit meist Telefonbeantworter)	
Fax:	041 480 11 86		
Botschaften-Tel.:	041 480 03 72 (24 Std.)		
Kerzen, CD etc.:	Tel. 041 250 26 26		
Konto:	Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim		
	International:	IBAN-Nr.:	CH74 0667 0016 8113 3741 0
		SWIFT-Code:	RBAB CH 22670
Internet, E-Mail:	www.medju.ch, mail@medju.ch		
		internet@medju.ch (für Internet-Belange)	
	www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)		